Grossmaulig

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **12 (1926)**

Heft 28

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-534361

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

seine lose, überschäumende Kraft durch Turbinen umzuleiten und mit ihr Großes und Segensvolles zu schaffen. —

Und das Sumpfige, das Faule, Müde heißt uns, Kanalisationsarbeiten leisten, da, wo nichts gedeihen wollte, als des Müßiggangs großwuchernde Sumpfgewächse, fruchtbares Land zu schaffen, aus dem reichster Segen emporsprießt!

Und was sonst noch Krummes und Ungeratenes in unserer Schule ist, verdammen wir es nicht kurzerhand und preisen wir nicht nur das Gediegene, Musterhafte, Tadellose! An zwei ungelenkigen Schülern lernen wir vielleicht mehr als an 20 talentierten, denen wir z. B. Schwieriges nicht in ganz einfache, leicht verständliche, anschauliche Erklärungen kleiden müssen. So können uns schlechte, schwache Kinder zu feinen Unterrichts- und Erziehungswegen führen, die uns den Ruhm einer vorzüglichen Lehrkraft eintragen. Also das Holperige, Schiefe, Wackelige zwingt uns, groß zu werden.

Ohne das Schiefe in unserer Schule würden wir vielleicht eines Tages auch ehrenarm zur Ruhe geschaufelt; mit dem Schwachen bleibt unser Name noch jahrzehntelang lebendig und geachtet; denn nichts rechnet uns das Volk so hoch an, als wenn wir Schwaches vorwärts, und Krummes gerade bringen! —

Deshalb schließe ich mit dem Hochruf auf alles, was uns in seelischer, körperlicher und geistiger Hinsicht zu gewaltigster Kraftanstrengung zwingt, mit dem Hochrufe auf alles Eckige, Knorrige, Krumme, Schiefe, Starrköpfige — — — und kann dabei sogar mich selber hochleben lassen, der ich — angefangen von meiner nächsten Kollegschaft via Schulbehörden bis hinauf zum Herrgott — alle zu äußerster Kraftanstrengung antreibe, um das Krumme in mir gerade zu hobeln. Ja, es hat soviel Holperiges und Bockbeiniges, daß ich oft fürchte, es möchte selbst der langmütige Herrgott (geschweige denn alle andern) bei seiner Kanalisationsarbeit an mir trägkatholischem Schulmeister den Spaten wegwerfen und sagen: „Da ist nichts zu machen!" So weit lasse ich es natürlich nicht kommen! Ich hoffe, bei meinem Hinscheide werde man mich oben brauchen können, es sei Gottvater, der mir bei der Ankunft im Jenseits die Hand zm Empfange drückt! Und wenn wir dann miteinander ins Paradies hineinspazieren und er mir etwa bemerkt: „Aber Hannes, aber verteufelt viel Arbeit hast du mich gekostet," werde ich mich hübsch damit entschuldigen, daß er selbst ja das Ungeratene sanktioniere; denn in der Bibel stehe, daß über einen Sünder, der Buße tue, mehr Freude sei, als über 99 Gerechte, und da um mich lauter Brave gewesen seien, hätte ich halt die Gelegenheit freudig benützt, der schiefe Hundertste zu sein, um mich im Himmel ja recht beliebt zu machen. Und der Herrgott wird zustimmen: „'s ist wirklich wahr; du schiefer Hannes machst mir jetzt fast ebensoviel Freude wie dein senkrechter Namenspatron!" Und ich darf dann vielleicht bis in alle Ewigkeit ganz nahe von Gottes Angesicht sein (natürlich wegen des Herrgotts spezieller Zuneigung zu mir, nicht etwa, weil er mir selbst dort oben nicht recht traut!)

Darum: weil aus dem Krummen und Schiefen und Querköpfigen im Bilde der Heimat, wie in unserer Schulstube so viel Starkes und Stolzes und Großes wächst und man selbst im Himmel seine Freude daran hat, gilt ihm unser warm begeistertes Hoch!

Großmaulig

spricht unsere Zeit gerne ab über vergangene Tage; nur was die Neuzeit leistet — bekreuzt euch — ist verehrungswürdig; nur der modernen Arbeitsschule in Aufmachung etwa der Walddorfschen Nacktanstalten und rythmischen Springinsfeldschulen gebührt ein Platz an der Sonne; alles andere ist dunkles Nachtreich! Was für einen Lärm vollführte man, als es einem Lehrer der höhern Lehranstalt in den Sinn kam, mit seinen Schülern Aussprachestunden und Vortragswochen zu halten, in denen nicht etwa der Herr Professor sprach, sondern die Zöglinge. „Das ist's," rief man, „wie konnte man früher so denktöterisch unterrichten," und man schneuzte über die alte Schule. Nun hören wir aber, was Pater Grisar S. J. in seinem Buche: „Martin Luthers Leben und Werk" schreibt — nebenbei bemerkt, eine hochinteressante Lebensbeschreibung von 550 Seiten — „die Vorlesungen fanden in den Bursen oder im Hörsaal des Alten Kollegs statt. Sie waren von beständigen „Uebungen" über die vorgetragenen Gegenstände und von „Disputationen" begleitet; „Exerzitien und Disputationen nahmen häufig ihren Anfang schon um 6 Uhr in der Frühe. Solche Durchsprechungen des Stoffes regten zum Arbeiten an, schärften den Geist und übten den sprachlichen Ausdruck." — Und das war im Jahre 1501. Du lieber Gott im Himmel, denk doch einmal: im Jahre 1501 und nicht 425 Jahre später im hochgelobten 1926, und dann noch dazu morgens um 6 Uhr! Wir haben allen Grund, mit Achtung an die vergangenen Tage zu denken und eifrig in der Geschichte der Erziehung zu forschen, dann werden wir gar oft still und bescheiden uns ducken.

Verax.